

Benutzt das Check-System

Eure Rechnungen zu bezahlen. Es ist sicherer als das Baargeld auszugeben. Der Check, nachdem er indossirt und bezahlt, dient als Quittung. Mit einem Check hat man immer das richtige Wechselgeld. Probiert es.

Ihr seid eingeladen

ein Konto zu eröffnen mit der

Farmers & Merchants State Bank

Die Bank an der Ecke

Kapital \$50,000

Bezahlt Zinsen auf Zeit-Depositen.

W. P. Darm, Präs. P. J. Miller, Vice-Präs. W. A. Tulley, Kas.
G. T. Peck, Hilfs-Kassier.

Der Cash Store

Was ihr wollt und was ihr haben musst, sind
Groceries

Mir haben immer einen Vorrath von Conserven
und frischen Früchten an Hand
Telephonirt uns eure Wünsche

JOHNSON'S CASH STORE
Telephane 146 Freie Ablieferung

Bei uns ist die Niederlage für Möbel aller Art

Eiserne und Messingene Bettstellen, Matratzen,
Sprungfedern, Koffstiften, Hängematten, Arminster,
Brüffel und ingrain Rugs, Teppiche, Portieren,
Spitzen-Gardinen, und alles was in einem der Zeit
entsprechenden Möbel Geschäft geführt wird.

Laßt mich eure Bestellungen auf frische Blumen
für alle Angelegenheiten machen.

Ich kann euch die Expressgebühren an Aufträgen
von \$2.00 und höher ersparen.

Leichenbestattung und Einrahmen von Bildern.

E. C. PRESCOTT,

Geschäftsphone 26. Residenzphone 36

John Grohmann Händler in Pferdegeschirren, Fliegenetzen, Sätteln u. s. w.

Reparaturen prompt und zufriedenstellend ausgeführt. Sprecht vor in
der früheren Guss. Kemmly Sattlerwerkstätte.

John Grohmann.



Dieselben blauen nie fort. Un-
sere Windmühlen laufen wenn
der geringste Wind weht, aber
tropfen jeder Sturmwind.

Diese Windmühlen

Sind nach der verbesserten Konstruktion gebaut und haben viele Ver-
besserungen über die alten Sorten. Stolz, dauerhaft und dauerhaft.
Besteht aus dem besten Material. Nicht oft reparaturbedürftig.
Erlaubt unsere Preise für Windmühlen, 4 Pfosten Mühlen,
Türme, Tanks usw.

Waker & Waker

Münchener Hofgeschichten.

Eine spanische Tänzerin verstand es,
König Ludwig I. zu beeinflussen.

Der Name Lola Montez. — Später zur Gräfin
von Landsfeld erhoben. — Der König ein
Spielzeug in ihren Händen. — Verur-
sachte Revolutionen. — Ihr aben-
teuerlicher Lebensablauf.

München, im Juli 1911.

Am 11. Februar 1847 wurde Kö-
nig Ludwig I. von Bayern ein vom
geheimten Ministerium unterzeich-
netes Abschiedsgesuch überreicht, das
folgenden Passus enthielt:

„Seit dem Monat Oktober des
vorigen Jahres sind die Augen des
ganzem Landes auf München gerich-
tet, und es haben sich in allen Thei-
len Bayerns über das, was hier vor-
geht, und was beinahe den ausschließ-
lichen Gegenstand des Gesprächs im
Zamern der Familien, wie an öf-
fentlichen Orten bildet, Urtheile fest-
gestellt, und es ist aus diesen Urthei-
len eine Stimmung erwachsen, die zu
den bedenklichsten gehört.“

Die Ehrfurcht vor dem Monar-
chen wird mehr und mehr in dem
Inneren der Gemüther ausgetilgt,
weil nur noch Meinungen des bitter-
sten Tadels und der lautesten
Missbilligung vernommen werden.
Tadel ist das Nationalgefühl auf
das tiefste verletzt, weil Bayern sich
von einer Fremden, deren Ruf in
der öffentlichen Meinung gebrand-
markt ist, regiert glaubt, und so
manchen Thatsachen gegenüber nichts
diesem Glauben zu entwurzeln ver-
mag.“

Mit der Uebersendung dieses Me-
morandums — das Treibende als
beispiellos in der Geschichte deutscher
Monarchie bezeichnet — erreichte
das kaiserliche Ministerium Abel
seinen Zweck, mit einem gewissen Plat
freiwillig aus dem Amt zu scheiden,
ehe es höheren Ortes dazu aufgefor-
dert wurde.

Die indirekte Veranlassung zu die-
sem politischen Ereigniß gab eine
schöne, geistreiche und präventive
Frau, der hierdurch ein kleiner Platz
in der Geschichte gesichert bleiben
wird. Der Minister des Auswärtigen,
Graf Bran, der sich der besonde-
ren Gunst des Königs erfreute, be-
richtete über sie:

„Im Sommer des Jahres 1846
war in München eine spanische Tän-
zerin erschienen, die sich Lola Mon-
tez nannte und den Wunsch hegte,
auf der Bühne des königlichen Hof-
theaters aufzutreten. Dieser Wunsch
wurde dem König gemeldet, wahr-
scheinlich unter Anrühmen der
Schönheit der Tänzerin. Dieser
Umstand, sicher, aber noch vielmehr
das Interesse des Königs für alles
Spanische, bestimmte ihn, die Dame
zu sich zu beschicken. Mein Schwager,
der Graf Ludwig Lerchenfeld,
war an diesem Tage als Flügeladjut-
ant im Dienst, und von ihm erfuh-
ren wir, daß Seine Majestät sich mit
der Dame in spanischer Sprache un-
gewöhnlich lange und eingehend un-
terhalten hatte. Dieser ersten Un-
terredung folgten bald andere, und
nach wenigen Wochen war stadtbe-
kannt, daß König Ludwig ein häufiger
Besucher der Semora Montez
geworden sei. Diese Intimität nahm
sehr in der That zu. Es wurde für die
Spanierin ein eigenes, wenn auch
kleines Haus erworben, und dorthin
nächste der König nun auch die Of-
fiziere seines Dienstes ihn zu beglei-
ten.“

Zur Zeit, da diese Episode, die
zweifellos die interessanteste im Le-
ben der schönen Bagantin ist, ihren
Anfang nahm, stand Lola Montez in
ihrem 27. König Ludwig im 61. Le-
bensjahr. Der Umstand, daß über
ihre Vergangenheit noch ein Schleier
unsterblicher Ungeheuer lag, sollte
das Aufsehen, das ihr Verhältnis
zum Bayernkönig erregte, nur noch
vermehrten. Bekannt war damals
nur, daß sie als Tochter eines eng-
lischen Offiziers und einer Kreolin
in Schottland geboren und bereits
einmal in Indien verheiratet war,
jedoch wußte man nicht, ob diese
Ehe getrennt sei, oder noch bestand,
und ebensowenig konnte man ent-
scheiden, ob sie englischer oder spani-
scher Nationalität war.

Ihr Wunsch, in Bayern Heimath-
recht zu erwerben, lag daher nahe,
und Ludwig bewilligte ihr ein Zei-
chen seiner Achtung zu geben. Es
bestand in der Indigenatsverleihung,
d. h. ihrer Erhebung zur Gräfin
Marie von Landsfeld. Hierzu war
die Zustimmung des Staatsminis-
teriums erforderlich, die dies in dem
erwähnten einermachen heidleri-
chen Dokument vorwegerte, das
übrigens auch noch auf die Minder-
jährigkeit des Königs spekulirte: wur-
de doch sogar „bräunvergehende
Putsch“ tritt.

Das Ministerium Maurer, das
am Abel folgte, vollzog sofort die
vom König gewünschte Indigenats-
verleihung. Demnach begann Lola
einstweilen Herrschaft, und bei zahl-
reichen Gelegenheiten trat es als
bald zutage, daß nicht nur allein
die Wille ausstichgebend gewesen
war: Ihre Extravaganzen fanden
keine Grenzen, und ihre Zentations-
lust erforderte bald neue Mittel, die
guten Speichberger zu erschöpfen.
Von bisher als völlig unbekannt al-
ternden Königs wurde diese Lola

denkschaft zum Verschwender; er bete-
te und „dichtete“ die Spanierin
buchstäblich an. In ihrer Theater-
loge, die neben der Königsloge für
sie reservirt war, erschien sie in An-
wesenheit der Königin, mit einem
Schmuck, den man auf 60,000 Gul-
den schätzte. Ein kleines Palais in
der Barenstraße war für sie aufs
kostbarste eingerichtet, und der König,
der gänzlich von ihr bethört war,
schenkte ihr jede Summe, die sie be-
gehrte. Und das alles zu einer Zeit,
da die soziale und wirtschaftliche
Lage des Landes völlig zerrüttet war.

Schon zwei Wochen nach dem
Sturz des alten Ministeriums kam
es zum ersten Skandal. Der sehr
beliebte Philosophieprofessor Lafajuz
hatte eine fast antimonarchische Rede
gehalten, was seine sofortige Amts-
entlassung zur Folge hatte, die von
den Studenten zur Demonstration
benutzt wurde. Sie wüthten genau,
welcher Wille den des Königs diri-
girt hatte. In der bei den Binaf-
tellen gelegenen stillen Barenstraße
kam es zu Tumulten; Steine wurden
in die Fenster geschleudert, wo die
Spanierin mit ihren Gästen sich von
der Tafel erhob, auf den Balkon
hinaustrat, und die Wuth des Vol-
kes durch herausforderndes Hohnge-
lächter noch schürte. König Ludwig
schrieb diesen Erzeß auf Konto der
Ultramontanen, und die Quieszenz
der streng kirchlich gesinnten Pro-
fessoren bildete die Gemugthung für
Lola.

Indessen sollte das Ministerium
Maurer nicht lange leben; bereits
am 1. Dezember 1847 trat an seine
Stelle das sogenannte „Lolaminis-
terium“, an dessen Spitze Herr von
Berks, ein eingeschwozener Diener
der Spanierin, stand, und von nun
an durfte alles, was je zu ihrem Ge-
folge gezählt hatte, auf Aemter und
löbliche Gnadenbezeugungen rechnen.
Da die Münchener Gesellschaft
trotz der Bemühungen des Königs
der Gräfin Landsfeld — man
nannte sie auch Gräfin Kainfeld,
da sie Abel erschlagen hatte — ver-
schlossen blieb, bildete sie einen neuen
Hofstaat von Diplomaten, Malern,
Schriftstellern um sich. Einige Stu-
denten, die die Warnung der Profes-
soren vor dem Verkehr mit der schö-
nen Sünderin unbeachtet ließen,
wurden von ihrer Verbindung boy-
kottirt. Die Folge war, daß diese
und andere, die sich ihnen angeschlossen,
ein eigenes Korps, „die Alleanza“,
bildeten, und Lola wurde die Pro-
tektorin dieses Korps, das der König
mit allen Korpsrechten ausstattete.
Die Alleanzen bildeten fortan eine
Art Leibgarde der Gräfin; sie hatten
jederzeit Zutritt zu ihren Gemä-
chern, und ihr Vereinslokal befand
sich, des bequemeren Verkehrs wegen,
im Hinterhause des Gräflich Land-
feldischen Palais.

Die überhandnehmenden Anma-
hungen der Alleanzen gaben
schließlich die Veranlassung zum
fähen Sturz der Herrscherin Lola.
Beim Begräbniß des alten Görres,
dem sie bewohnte, kam es zur De-
monstration. In ihrer Siegesgewiss-
heit drohte Semora Montez: „Ich
werde die Universität schließen las-
sen!“ und wirklich vermochte sie den
König zu veranlassen, den Befehl zu
ertheilen. Am 9. Februar wurde er
ausgeführt.

Damit war jedoch die Langmuth
des Volkes erschöpft; das bayerische
Nationalgefühl bäumte sich auf!
Die „Leipziger Gegenwart“ schrieb
damals: „Der König, von der Stim-
mung des Volkes unterrichtet, ge-
rieth in unaussprechliche Angst!“
Und weiter hieß es: „Wenn er sich
nicht etwas fürchtet, pflegt einer sei-
ner Vertrauten zu sagen, so ist mit
dem Manne nicht auszukommen.“
Nachdem am 10. Februar der Befehl
des Königs dahin modifizirt wurde,
daß die Universität bis zum Beginn
des Wintersemesters geschlossen wer-
den sollte, verfügte bereits am 11.
Februar die Guld des Königs,
daß sie sofort wieder geöffnet wer-
den durfte!

Dame Lola erschien es zuerst et-
was ungläublich, daß ihr Sklave
und König plötzlich und ohne den
Todeshandstreich aufzusuchen, das
Reich geräumt hatte. Als sie ihr
Spiel jedoch endgiltig verloren sah,
verließ sie München fluchtartig, wäh-
rend der Pöbel ihr Haus demolirte.
Am 17. März erschien dann als
Schlußheft dieser Münchener Skan-
dalle die vom König und dem
Staatsrath unterzeichnete Kundge-
bung, daß die Gräfin Landsfeld
aufgehört habe, das bayerische Indi-
genat zu besitzen.

Was jetzt noch im Leben der schö-
nen Abenteuerin sich ereignete, ist
im Verlaufe zu ihrem Münchener
Geschick, verlanlos. In England
ging sie nodamals eine Ehe mit einem
englischen Offizier ein, mit dem sie,
der Pyramide anhaftend, nach Brasilien
entflo. Nachdem auch dieser
Band seine Auflösung gefunden hat-
te, wandte sie sich der neuen Welt zu.
Noch einmal verheiratete sie sich in
Nordamerika und landete schließlich,
nachdem ihr letzter Gatte, ein deut-
scher Arzt, gestorben war, in Süd-
amerika. Hier komponirte sie aus
ihren Wünschener Erlebnissen ein
Drama, in dem sie, zum Gaudium
der Berliner, selbst auftrat und
hervorluchend am 10. März und
gänzlich verfallen in New York am
30. Juni 1861.

Wenn Ihr euren Hof einzäumen wollt, so eignet sich
nichts besseres dazu wie die berühmte

Amerikan geflochtener Draht Zaun.

Eine Carladung desselben verschiedener Größen ist
angelangt.

Keen Cutter ist der Name der besten Schreiner
Werkzeuge auf dem Markt. Messer und Senfen werden
ebenfalls unter dieser Handelsmarke hergestellt. Es gibt
keine besseren.

Der Krystall weiß emailirte Eischrank
Millet Samen

„Perfektion“ Petroleum Kochöfen
Heath & Milligan Farben

John Trierweiler,
Bloomfield Nebraska

Dieser Raum ist für unser Preis-Anschreiben reservirt. Näheres später.

Kapital \$25,000.00 Ueberfluß \$4,500.00

Wieso es sich Bezahlt

mit der First National Bank Geschäftsbeziehungen zu haben

Euer Geld ist sicher; irgend welche Bürgschaft und jeder Schutz wird
dem Depositor geboten. Eure Wertpapier können in unserem feuerfesten
Gewölbe

Kostenfrei

aufbewahrt werden.

Unser Comptoir steht stets zur Verfügung unserer Kunden. Unsere Freunde
unter den Kammern werden besonders willkommen geheißen; sie werden in unserer
Bank einen bequemen Platz zum Schreiben von Briefen und Erledigen von Ge-
schäften finden.
Wir würden es gerne sehen wenn sie in nähere Verbindung mit unseren Beam-
ten treten würden, um wenn sie irgend welche Auskunft in Geschäftsangelegen-
heiten oder Anlagen von Geldern nötig haben, ungewungen mit ihnen darüber
zu sprechen, und daß irgend welcher Art, wie es immer geschieht, mit Freude er-
teilt wird.

First National Bank of Bloomfield.

Palace Bar

Haus Jversen, Eigentümer

Liefere Getränke im Groß- und Kleinhandel in jeder
gewünschten Quantität. Empfehle meine
vorzüglichen Getränke und Cigarren.

Das berühmte Storz Bier immer an Zapf

Es bittet freundlich um geneigten Zuspruch
Haus Jversen.

„Ideal Brand“

An Männer Oberhmden
Arbeits-Hemden

Overalls und Jacken
Bedeutet das Beste Material
und Arbeit die Geld kaufen kann.

Sie sind alle volle Größe und werden passen.

B. Y. HIGH.

Bloomfield - Nebraska